

Übersetzung

Hauptkommission zur Erforschung der Hitlerverbrechen in Polen

Aktenseichen: ZH. II. 13/18/67/8s.

Zeugenvernehmungsprotokoll

Den 15. September 1972, in Gorlice.

Richter des Wojewodschaftsgerichts Stanisław Nowak.
Protokollantin Leokadia Marszałek

Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe Helmut Reus
Dolmetscherin Margarete Beier

*W. K. Angl.
16.2.73
p.*

Vor- u. Zuname	Klemens Gajewski
Eltern	Andrzej und Maria
Geburtsdatum-ort	25. September 1910 in Rzepiennik Strzyzewski
Wohnort	Ostrosza Kreis Tarnow
Beschäftigung	Bauer
Ausbildung	6 Klassen Grundschule
nicht vorbestraft	
mit den Parteien nicht verwandt.	

Am 15. Juli 1972 wurde ich so wie heute im Kreisgericht in Gorlice verhört und gab mein Geburtsdatum irrtümlich 15. statt 25. September 1910 an. Wie aus dem vorgezeigten Militärausweis hervorgeht, lautet das Geburtsdatum: 25. September 1910. Das wurde sofort berichtigt.

Während der Hitlerokkupation wohnte ich in Rzepiennik Strzyzewski. Während dieser Zeit war ich Waldhüter und mein Revier umfasste die Orte: Rzepiennik Strzyzewski, Biskupi, Marciszewski und Olszyny. Zu meinem Revier gehörten 150 ha Wald, welcher Eigentum der Juden war und ein Teil davon in Rzepiennik Strzyzewski und Biskupi lag. Der Wald Dąbry war ebenfalls Eigentum der Juden. In diesem Wald wurden die Juden während der Okkupation ermordet worden. Mein direkter Vorgesetzter war der Förster Kurz und der Oberförster für das Revier war Babinski. Im August, an das Jahr kann ich mich nicht mehr erinnern,

auf alle Fälle in der Mitte der Hitlerokkupation der Gebiete, fand die totale Liquidation der Juden aus Rzepiennik Stryszewski statt. Eines Tages im August, etwa gegen 9.00 Uhr schon nach der Hälfte der Hitlerokkupation in Polen, befand ich mich im Wald Dabry und bereitete mich vor, um Brennholz auszugeben, das von Fuhrleuten abgeholt werden sollte. Obwohl ich lange gewartet habe sind die Fuhrleute an den angegebenen Ort im Wald Dabry nicht gekommen, statt dessen hörte ich eben in dieser Zeit Schüsse im Wald Dabry, die nach meiner Schätzung aus einer Entfernung von etwa 300 m abgegeben wurden. Ich nahm damals aus der Tasche die Armbinde heraus, welche die Aufschrift "Forstschutz" trug und begab mich in Richtung von wo die Schüsse her kamen. Nach mehr als 200 m sah ich einen uniformierten deutschen Gendarm, der eine lange Waffe vor sich, schußbereit in der Hand hielt. Ich ging an ihm vorbei und bin den Weg weiter gegangen. Der Deutsche fragte mich nicht, warum ich dort gehe, er hielt mich auch nicht an. Ich nehme an, daß er gemerkt hat, daß ich im Forstdienst arbeite und befugt bin, mich in der Umgebung zu bewegen. Der Mann war groß, bis 35 Jahre alt, starken Körperbaus und trug einen Helm. Als ich weiter ging sah ich 6 Jüdinnen, die nackt waren, ihre Kinder an der Hand führten oder auf dem Arm trugen von zwei uniformierten Gendarmen mit langer Waffe ausgerüstet, geführt wurden. Die Jüdinnen wurden von den Gendarmen mit Kolben voangetrieben, weil sie sich weigerten schneller zu gehen. In dieser Zeit hörte ich einen Pfiff, den ich als Alarmsignal verstand, um die Juden an die Stelle zu bringen, an welcher sie dann als ich mich später überseugte, erschossen wurden. Als ich einige zehn Meter näher kam sah ich die nächste Gruppe Juden (6-8 Personen) die sich entkleideten. Bei den Juden befanden sich ebenfalls zwei uniformierte Gendarme, aber mit kurzer Waffe. Es waren nur Männer die mir gut bekannt waren. Als sie mich sahen nickten sie mir mit den Köpfen zu. Als ich etwa 30 m herunter ging traf ich eine Gruppe von 8 Juden, die von zwei uniformierten Gendarmen geführt wurden. Die Gendarme waren mit kurzer Waffe ausgerüstet. Sie hatten Anzüge an und trugen irgendwelches Gepäck. Das bezieht sich auf die Juden, die von den Gendarmen geführt wurden. Das waren Männer. Als ich weiter herunter ging traf ich eine große Gruppe Juden -über 20 Personen- in welcher ebenfalls Männer, Frauen, Greise und Kinder waren, sie saßen und knieten. Sie waren bekleidet, hatten bei sich Pakete, Koffer, Taschen, SMOKE, Flaschen mit Schmalz und anderen Lebensmitteln, verschiedene Gegenstände. Einige haben die Augen verbunden. Die Juden wurden

von zwei dunkelblauen Polizisten und vier deutschen Gendarmen bewacht. Sie waren mit langer Waffe ausgerüstet. Die Juden weinten, eine Jüdin warf in meine Richtung eine Uhr und sagte: "Herr Gajewski nehmen Sie die Uhr". Der dunkelblaue Polizist warnte mich, ich soll mich nicht bücken weil sich dort Gendarme befinden, die die Juden bewachten.

Die Uhr, die mir zugeworfen wurde, habe ich nicht aufgehoben. Ich hielt mich neben der Judengruppe nicht auf und entfernte mich. Während ich den Weg gegangen bin hörte ich von Mal zu Mal etwa 8 Schüsse und danach trat eine Pause ein, anschließend hörte ich einen Pfiff und danach sind wieder etwa 8 Schüsse gefallen und danach trat wieder eine Pause ein. Die Schüsse hörte ich bis etwa 2.00 Uhr nachmittags. Nach 14.00 Uhr bin ich wieder in den Wald Dabry gegangen. Als ich auf den Weg, welchen ich früh in den Wald Dabry gegangen bin wieder zurück kam, möchte ich noch hinzufügen, daß ich beim Vorbeigehen der großen Gruppe, die über 200 Personen zählte, den Bauern Jan Kloc mit seinem Fuhrwerk begegnete. Kloc hat einen Bauernhof nicht weit von Dabry. Er erzählte mir, daß er auf Geheiß der Gendarme kranke und behinderte Juden an den Ort fahren mußte, an welchem sie sich entkleidet hatten. Er sagte mir, daß er sie schon zu Beginn der Erschießung hinfuhr. Er sagte mir, daß sie bald mit dem Schießen aufhören werden, denn dort befindet sich der Judenälteste, der von einer zur anderen Judengruppe lief. Ich habe ihn gesehen. Er war im Alter von 35 Jahren, klein, schlank, in Zivilkleidung, roter Krawatte, ohne Waffe. Ich kannte ihn nicht, ich habe ihn damals zum ersten Mal gesehen. Er stammte nicht aus Rzepiennik Stryzewski. Ich kann nicht einmal sagen, ob er Jude war oder einer anderen Nationalität angehörte. Ich habe auch nicht seine Stimme gehört. Kloc lebt nicht mehr.

Als ich in den Wald Dabry zurückkehrte, an die Stelle wo ich die oben erwähnte Gruppe traf, etwa an der Stelle wo sich die größte Gruppe befand, traf ich einige uniformierte Gendarme und kurz danach kamen zwei oder drei Gendarme von der Anhöhe herunter. Sie sprachen miteinander in deutscher Sprache und lachten. Von der Anhöhe bis zur Stelle, wo sich die Juden entkleidet haben, ist Leon Słowik mit seinem Fuhrwerk gefahren. Słowik lebt nicht mehr. Einer von den Deutschen, den ich damals herunterkommen sah, war über 30 Jahre alt, mittlerer Größe, starken Körperbaues und rot im Gesicht. Der andere war groß, ebenfalls starken Körperbaues, im Alter von annähernd 40 Jahren. Sie hatten kurze Waffen. Die Waffen trugen sie am Gurt befestigt. Sie waren bekleidet in Hosen, Jacken und trugen runde Mützen.

Ich kann mich nicht erinnern was für Schuhe sie trugen. Das war Uniformkleidung. Auf ihrer Kleidung habe ich keine Blutspuren gesehen. Ich habe sie aus einer Entfernung von etwa 20 m gesehen. Während dieser Zeit waren nicht ständig deutsche Gendarme in Rzepiennik Strzyzewski, es ist nur die Gendarmerie aus Gorlice gefahren gekommen. Ich habe keinen Gendarm aus Gorlice gekannt. Die Leute sagten, daß es Gendarme aus Gorlice waren. Ich kannte sie jedenfalls nicht und weiß nicht, ob das stimmt. Słowik und der Baudienst luden die zurückgelassene Kleidung und Schuhe sowie sämtliche Gegenstände, welche die Juden an dem Ort, an welchem sie sich entkleideten auf das Fuhrwerk und Słowik fuhr damit an irgend eine ihm angegebene Stelle. An diesem Tage habe ich mir die Stelle, an welcher die Juden erschossen wurden nicht angeschaut. Nächsten Tag um 9.00 oder 10.00 Uhr begab ich mich mit Olga Gajewska, damals meine Braut und jetzt meine Frau, an die Stelle, an welcher die Juden erschossen wurden. Von den Erschießungen hat man dort keine Spuren mehr gesehen. Der Graben, in welchem sich die jüdischen Leichen befanden war zugeschüttet und mit jungen Fichten- und Tannenbäumchen bepflanzt. An diesem Grab war damals ein etwa 22 jähriger Jude, er wurde Maziars genannt -Sohn eines Bäckers in Rzepiennik Strzyzewski- als er sah, daß wir uns an die Stelle näherten fing er an wegzulaufen und als er sich orientierte, daß wir es waren -er kannte mich und meine damalige Braut- kam er an uns heran und sagte uns weinend, daß hier gestern sein Vater und die ganze Familie erschossen wurde. Er war hungrig, bedrückt und versweifelt und hat deshalb nicht mehr mit uns gesprochen. Er selbst war nicht am Vortage in der Judengruppe, die im Wald versammelt war, wahrscheinlich hat er sich vorher versteckt oder er war in dieser Zeit nicht in Rzepiennik Strzyzewski als die Juden zur Liquidation gerufen wurden. Nach Rzepiennik Strzyzewski ist immer Martin gefahren gekommen. Er hatte in Rzepiennik Strzyzewski eine Wohnung, hat sich aber dort wenig aufgehalten. Einer der Deutschen, der von der Anhöhe herunter-kam, den ich nachmittags am Erschießungstag der Juden getroffen habe, war der Gendarm, welcher immer nach Rzepiennik Strzyzewski gefahren kam und dort seine Wohnung hatte. Sie sagten zu ihm Martin. Er hielt sich in der Wohnung bei Nalepka auf.

Kuczera wohnte in Rzeplennik Strzysewski. Er wohnte bei Martyka. Ich habe ihn im Wald Dabry wo die Juden liquidiert wurden nicht gesehen. Ich glaube die, welche von der Anhöhe herunter gekommen waren, haben die Juden erschossen. Ich habe niemanden mehr herunterkommen sehen. Es sind nur die von der Stelle herunter gekommen die meiner Meinung nach die Juden erschossen haben. Ich hatte den Eindruck als die Deutschen von der Anhöhe herunter kamen Alkohol getrunken haben. Ich habe nicht bei meinem letzten Verhör gesagt, daß die Deutschen die herunter gekommen sind einen wackligen Gang hätten. Dagegen habe ich gesagt, daß sie angetrunken waren. Ich weiß nicht, ob Martin, der nach Rzeplennik Strzysewski gefahren kam dort Kommandant war und habe wohl im letzten Verhör auch nicht gesagt, daß der andere der Kommandant der Polizei in Rzeplennik war, denn in Rzeplennik war keine deutsche Polizei nur die dunkelblaue Polizei die von Martin beaufsichtigt wurde und er von Gorlice gefahren kam. Ich hörte, daß der Graben, an welchem die Juden gemordet wurden von Baudienstleuten ausgehoben und nach der Erschießung der Juden wieder zugeschüttet wurde. Als die Gegenstände der Juden auf das Fuhrwerk des Słowik aufgeladen wurden habe ich nur zwei Baudienstmänner gesehen.

Nur in dem Falle, wenn es dringend notwendig sein sollte, bin ich bereit, mich in die Bundesrepublik zu begeben, um meine Aussage zu machen. Ich möchte aber lieber nicht fahren.

Ich habe niemals gesehen, weder vorher noch nachher Deutsche von der Anhöhe herunter kommen.

Der Verhörende legte dem Zeugen das Bildalbum Nr.1 vor.

Als der Zeuge die erste Seite anschaute, erklärte der Zeuge, es hat keinen Sinn ihm die Bilder zu zeigen, denn er erkennt die Deutschen welche er bei der Judenliquidation gesehen hat nicht. Er würde nicht einmal gute Bekannte aus der Okkupationszeit erkennen, wenn er sie in der Zwischenzeit nicht gesehen hat.

Das Protokoll stimmt mit der Aussage überein und wurde nach
Verlesen und Übersetzen durch die Dolmetscherin in die
deutsche Sprache unterschrieben.

Richter des Wojewodschaftsgerichts Protokollantin Zeuge
ges. Stanisław Nowak ges. Leokadia Marzsałek ges. Klemens
Gajewski

Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe Dolmetscherin
ges. Reus ges. Margarete Beier

Für die Richtigkeit der Übersetzung.

Karlsruhe, den 10.11.1972.



Margarete Beier